



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bücherschau : Schöne Literatur III

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bücherschau

Schöne Literatur III

Bernd Isemann, *Klothilde*, Die Geschichte einer Entführung. Verlag Seifert, Stuttgart. 1921. Geb. M. 22.—. Vorzugsausgabe M. 32.—.

Es ist die Geschichte beweglichen Soldaten und Lagerlebens aus alten Tagen des französischen Königreichs, verflochten mit einer originellen Liebesfabel, in der Leichtsinns und ein ernsterer Unterton ganz anmutig wechseln und spannen bis zur glücklichen Lösung.

Julius Levin, Wehrmann Ismer. Erzählung. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin 1920. Preis geh. M. 12.—, geb. M. 16.—.

Ein Kriegsschicksal gewöhnlicher, platter Menschen, in deren Sphäre kein Strahl des Schönen oder Versöhnenden fällt, mit Sternheimscher Ironie vom grämlichen Chronisten trocken festgestellt.

Fritz Halbach, *Jud Günther*. Der böse Geist der Etappe. Ein Roman nach Tagebuchblättern aus dem Weltkrieg. Deutscher Volksverlag Dr. C. Voepfle. München 1920. Preis kart. M. 8.—.

Man hat so viel Häßliches aus der Etappe im Sinne der Selbstbeschmutzung lesen müssen, daß man dem Verfasser dieser tagebuchartigen Skizzen es dankt, die Häßlichkeiten, die er bringt, in aufbauendem Sinn mit heißer Liebe zu unserm Volkstum zu behandeln.

Jakob Boffhardt, *Opfer*. Novellen. Verlag von G. Hovvsel in Leipzig. 1920.

Wie schon der Titel besagt, sind es zum meist Erzählungen traurigen Inhalts. Aber nirgends fehlt die Vertiefung, die im Hinblick auf ewige Gesetze über den Augenblick hinaus hilft, so daß man trotz aller Wehmut über Eigennutz und Unverständnis doch ein Gefühl tröstlicher Erleichterung davonträgt. Ergreifend ist die Erzählung von der alten Bäuerin, die das Ende herantommen fühlt und sich sonntäglich darauf vorbereiten will, ebenso die Knabengeschichte von der Töding des alten, treuen Hundes. Der bekannte Schweizer Dichter wird sich in Deutschland, dem stamm- und sprachverwandten Lande eine Reihe neuer Verehrer erringen.

Aus einer verklingenden Welt. Roman von Theophile von Bobisco. Berlin, 1921. Verlag von Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel).

Es ist ein eigenes Ding um Romane aus den baltischen Landen. Der deutsche Leser, dem auch nach dem Weltkrieg die Wesensart dieser einzigen alten Kolonie deutscher Kultur schwer greifbar und voll innerer Widersprüche scheint — und dies nicht mit Unrecht — ist geneigt, eine vereinfachende klärende Darstellung von Land und Leuten zu erwarten; eine Schematisierung, und sei es bloß durch den Rahmen alter vornehmer Landstätze auf lettischem oder estnischem Boden, jener abendlichen Häuser, aus denen die wunderbaren Gestalten eines Eduard von Reyslerling hervortreten. Wenn Theophile von Bobisco in ihrem neuen Roman diese einengenden Schranken bewußt vermeidet, so war es doch kein geringes Lob, daß die Kritik nach ihrem ersten größeren Werk „Aus dem Hause des alten Freiherrn“ auf eine Verwandtschaft mit dem großen Künstler schloß, der inzwischen die allzumüden Augen geschlossen hat. Seitdem ist Frau von Bobisco immer mehr ihre eigenen Wege gewandelt und tritt uns nun als eine der geistigsten und geistvollsten Schriftstellerinnen entgegen. Ihr Buch ist kein öde-spannender Kriegsvroman, wir haben derer zur Genüge aus den Händen gelegt, auch keine Studie psychologischer Photographie, wie sie selbst aus der Feder eines Paul Bourget freudlos geworden sind, auch kein Bäderer durch Estland, diese Ultima Thule im deutschen Sprachgebiet. Und doch eine packende, historisch und menschlich weit ausgreifende, tief eingreifende Schilderung aus der schon so fern entrückten Kriegszeit. Die Eigenart von Frau von Bobisco ist bei aller Wärme und Echtheit des eigenen Empfindens, bei der Tragik der von ihr geschilderten verklingenden Welt, ein gewisses verhaltenes Über-den-Dingen-Stehen. Die Gestalten hoher baltischer Kultur, die sie mit so feinem Pinsel zu malen weiß, stehen kraft der unaufhaltsamen Geschichte — wer kann da leicht von Schuld reden? — am Scheidewege, in der Scheidestunde. Theophile von Bobisco führt uns zu tiefer Erkenntnis, wie auch die

Kunstwerke der Geschichte nicht von Bestand sind. Die ewig ungleich gestellte Uhr der Entwicklung: Bergson und Weininger mögen sie geseit haben gegen jene Versuchung flacher zufriedener Lebensweisheit, wie sie eine auf die mechanische Kontinuitätlichkeit des Turmbaus zu Babel blind eingestellte Schar mittel-europäischer Literaten jahrzehntelang aus allen Bahnhofsbüchereien gepredigt hat. Doch hüllt sie sich auch nicht, trotz aller Bitternis des Lebens, in die wohlstandig-blutleere Maske der Resignation (dem blinden Dichter wollen wir nicht damit zu nahe treten!): sie besitzt eine herbe bewußte Art zu entsagen, weil auch Schmerz und Leid letzten Grundes rätselhaft bleiben. „Ich war sanft, wenn auch hart, ich war lächelnd im Trauern.“ Gleich wie bei Jean Moréas, dem stolzesten und einsamsten Poeten unserer Zeit, stammt bei Theophile von Bodisco die Versöhnlichkeit einem grausamen Schicksal gegenüber aus einem hohen Herzen. Wir möchten hoffen, daß ihr Roman unter nachdenklichen feinsinnigen Lesern viele Freunde finden wird

R. v. U. St.

Paul Friedrich, Der Tod der Weltstadt.

Preis geh. 7,70 M. Reformverlag Futuria. Berlin W 50. 1920.

Dies bedeutende, packende Epos ist ein — oft an Hamerling gemahnendes — soziologisches Flugblatt eines wirklichen Dichters. Friedrich sieht das heutige Berlin bei Tag und bei Nacht; er fühlt dem Großstadtgeist wie ein Seher tief ins Herz, und er schildert, wie die seelisch-kulturelle Auflösung zum Untergang führt; auf den Ruinen aber erhebt ihm das Ideal der neuen Gartenstadt sittlich-schöpferischer deutscher Siedler. Eine Utopie gewiß. Aber alle Symbole haben notwendig etwas Utopisches. Dies ist das alte dichterische Begriffspaar: Babylon-Jerusalem, ganz aus den Nöten und Anschauungen unserer Zeitneugeborenen. Wir wünschen dieser Berliner Divina commedia Beachtung bei reifen Lesern.

Eden Philippotts, The Bronze Venus.

„Tauchnitz Edition.“ Leipzig. 1921. Bernhard Tauchnitz. Geh. M. 7,50, geb. M. 15,—.

Ein in Romanform gebrachter lustiger Schwank, der geradezu zur Dramatisierung

herausfordert, flott und fest geschrieben, mit allen den Unwahrscheinlichkeiten, die auch den Schwänken für gewöhnlich anleben, aber ohne jede Lüsterheit geschrieben, mit einem kleinen Fieb auf die Bestrebungen der Engländer, auf jeden Fall in den Reihen der Aristokratie aufgenommen zu werden, nicht ohne Vertiefung, also wohl geeignet, ein paar müßige Stunden zu erheitern. a.

Marie Gay, Mas' Aniello. Tauchnitz Edition.

Bol. 4544. Verlag von Bernhard Tauchnitz in Leipzig. 1921. Geh. M. 7,50, in Pappb. M. 12,50, in Leinen M. 15,—.

Ein historischer Roman, der die bekannte Begebenheit des Aufstands in Neapel 1647, als das Volk sich dort unter der Führung des tatkräftigen Fischers Thomas Aniello zum Aufstand gegen den spanischen Vizekönig erhob, zum Gegenstand hat. Der durch Gift zum Wahnsinn und dadurch zum Untergang gebrachte Held wird in einer gewissen Verklärung gezeigt. Einzelne Figuren aus der aristokratischen Gruppe fallen durch feine Charakterzeichnung auf. Gründliche historische Studien bilden die Basis des gewandt geschriebenen anziehenden Buches. a.

Bernon Lee, The Sentimental Traveller.

Tauchnitz Edition. Bol. 4545. Verlag von Bernhard Tauchnitz, Leipzig. 1921. Geh. M. 7,50, in Pappb. M. 12,50, in Leinen M. 15,—.

Ein reizendes Damenbuch, dieser „empfindsame Reisende“, voll zarter Poesie und feiner Beobachtung des genius loci. Nichts Gelehrtes; die Empfindsamkeit überwiegt, aber die stille Ruhe der von der Verfasserin mit Vorliebe aufgesuchten Stätten in Frankreich, Deutschland und Italien beruhigt selbst in unserer an schrecklichen Aufregungen so reichen Zeit. Bei der Rheinfahrt empfindet sie, daß „man in die Tiefe Deutschlands und in das deutsche Herz eindringt; denn es scheint ein Zufall zu sein, daß der Rhein ein Grenzfluß ist, und jede Nation, außer der deutschen, scheint unermesslich weit entfernt zu sein“. In ähnlicher Weise weiß sie sich auch in andere Länder einzufühlen. Die Skizzen fesseln durch die unmittelbare Frische eines zarten Gefühls, wie man es bei englischen Autoren nicht immer findet. U. v. H.

W. C. Norris, *Tony the Exceptional*. „Tauchnitz Edition Collection of British and American Authors. Vol. 4550.“ Leipzig. 1921. Bernhard Tauchnitz. Geh. M. 7.50, geb. M. 12.50, in Leinen M. 15.

Eine in den höheren Gesellschaftskreisen spielende Erzählung, flott geschrieben, wenn auch mit den englischen Novellen unvermeidlich anhaftenden Längen, worin ein höchst edelmütiger Edelmann zugunsten eines jüngeren Kameraden — beide Herren sind Offiziere im letzten Kriege gewesen — auf den Besitz einer Jugendfreundin verzichtet, indem er sich mit der Rolle des freigebigen Onkels begnügt. Uns berührt es seltsam, daß das große Ereignis des Weltkrieges so gar keinen Schatten auf das Gesellschaftsleben der Engländer zu werfen scheint. a.

Ludwig Fischer, *Das Volkswirkliche und das Mts—ob*. E. S. Mittler u. Sohn. Berlin. 1921. Preis M. 15.—.

Fischer ist ein erkenntnistheoretisches Talent, das sich ernsthaft um die Grundfragen müht. Sonderbar nur, daß in Deutschland so gern jedes Talent eigenwillig von vorne beginnt, als gäbe es vor ihm kein anderes Licht. Oder — das entgegengesetzte Extrem — es wird blind in verba magistri geschworen. Der Mittelweg, selbständige Forschung nach geschichtlicher Orientierung, wird selten gefunden. In der vorliegenden Schrift setzt sich Fischer wenigstens mit Bahinger auseinander. Bahinger allein genügt aber nicht. Viele Umwege hätte sich Fischer zum Beispiel durch Hartmanns Kategorienlehre sparen können.

Verantwortlich **Hans von Sodenstern** in Berlin.

Schriftleitung und Verlag: Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 85 a. Fernruf: Rühow 6510.

Verlag: K. F. Koehler, Abteilung Grenzboten, Berlin.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Dessauer Straße 86/87

Rücksendung von Manuskripten erfolgt nur gegen beigefügtes Rückporto.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages gestattet

Ernst Haekel

Entwicklungsgeschichte einer Jugend

Briefe an die Eltern 1852/1856



Preis geheftet 30 Mark, Halbleinenband 40 Mark

Dem glücklichen Umstand, daß Haekel seine Eltern gebeten hatte, ihm die aus seiner Studentezeit in Würzburg stammenden Briefe als Tagebuch aufzubewahren, verdankt die Nachwelt diese Sammlung von Dokumenten, die als Bekenntnisse einer ringenden Seele einzigartig sind. Das unbedingte Vertrauen zu den Eltern, das Bedürfnis, jede Geistesregung mit ihnen zu teilen, machen diese Jugendbriefe zu einer psychologischen Selbstbiographie ausgeprägtester Art

K. F. Koehler / Verlag / Leipzig